

## Mensch sein heißt Bruder sein



Gründung des R.C. Frankfurt/Main im Dezember 1927

Sieben angesehene Herren aus dem Wirtschafts- und Wissenschaftsleben der Stadt Frankfurt am Main trafen sich am 3. Dezember 1927 in einem ansehnlichen Gebäude in der Siesmayerstraße 12. Diesmal ging es in den Räumen der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft nicht um Geschäfte, sondern um die Gründung einer Vereinigung, die sich Rotary Club nannte. Zwei Monate zuvor war in Hamburg der erste Club dieser Art gegründet worden und nun setzten auch die Frankfurter ein Gründungsprotokoll auf, „um dem Leitspruch getreu, ‚Wer anderen dient, nutzt sich selbst‘, in ihrer Stadt einen Rotary Club ins Leben zu rufen“.

Erich Helmsdorfer, Journalist und Mitglied im R.C. Frankfurt/Main, erzählte die Gründungsgeschichte aus Anlass des 50jährigen Jubiläums im Dezember 1977 in „seiner“ *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*:

„Die Vorstellung, in regelmäßigen Abständen mit gleichgesinnten, aber auf verschiedensten Gebieten tätigen und beschlagenen Männern zusammenzukommen und geistigen Austausch zu pflegen, war verlockend und entsprang einem echten geselligen Bedürfnis, wie es in der Festschrift des Rotary Clubs Frankfurt zum vierzigjährigen Bestehen heißt. Die Runde, die sich in den Räumen der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und

Wissenschaft traf, wo der älteste Frankfurter Club heute noch tagt, setzte sich zusammen aus dem Bankier Moritz von Bethmann, dem Universitätsprofessor Fritz Drevermann, den Direktoren Erwin Selck (IG Farben AG), Henry Schulz (Wrigley AG) und Emil Kipfmüller (Hamburg-Amerika-Linie), dem kürzlich verstorbenen Niederlassungsleiter der Reederei, sowie dem Transportunternehmer Georg Delliehausen.

Der gehbehinderte ‚Schorsch‘ Delliehausen, heute mit fast 92 Jahren Ehrenmitglied des Clubs, pflegt zu scherzen, dass es ihm wie einem Spargel gehe: oben zart und klar, aber unten holzig. Der begabte und interessierte Urfrankfurter hat Rotary ein Gedicht gewidmet, dessen letzte Zeile die Sentenz zusammenfasst: ‚Mensch sein heißt Bruder sein‘.

Jeder der sieben ‚Urfreunde‘ verpflichtete sich, drei weitere Mitglieder zu gewinnen, wobei der bei Rotary übliche Grundsatz beachtet wurde, dass jeder Berufszweig, die sogenannte Klassifikation, nur einmal vertreten sein kann und derart eine Art Querschnitt durch das wirtschaftliche und geistige Leben der Stadt entstehen sollte. In der langen Liste der Rotary-Angehörigen der fünfzig Jahre finden sich Namen, die zu den bekanntesten der Stadt gehören.“

Mit dem Jahr 1933 begann auch für den R.C. Frankfurt/Main eine schwere Zeit mit Druck, Bespitzelung und Hausdurchsuchungen. Stilvoll traf man sich am 30. September 1937 im Smoking und bei klassischer Musik zur letzten Zusammenkunft.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Rotary Club Frankfurt/Main der erste in Deutschland, der seine Charter zurückerhielt. Am 27. April 1949 wurde er offiziell „readmitted“, wie es in der Sprache von Rotary International heißt. Seither wirkt der Club wieder engagiert nach innen wie nach außen. Nach innen in zweierlei Weise. Zunächst mit einem hochklassigen Vortragswesen, das, dem Charakter der Stadt Frankfurt entsprechend, natürlich vor allem Wirtschafts- und Finanzfragen beleuchtet. Und in ein erweitertes Innen, in die rotarische Welt hinein, indem er sich an das 1. Buch Mose 1, 28, hält: „Seid fruchtbar und mehret euch.“ Neun Tochter-

kriegs-  
rt. Ein  
r R.C.  
immer  
bei uns  
denten  
r, Bür-  
indern

at sich  
ziteren  
in 14.  
ndung.  
lieder-  
grenzt.  
einem  
n Auf-  
si wer-  
50-jäh-

s Vor-  
chent-  
hungs-  
sseres  
ler er-  
für die  
ugend-  
s eine  
betreu-  
enhei-

gen er-  
r Kon-  
n sind  
tosten  
Hamb-  
b Rot-  
ubs in  
esuche  
n brin-  
nteres-  
es zu-

ahr be-  
durch  
n Ehe-  
sowie  
h Bor-  
rschie-  
geführt  
Über-  
szina-

Kruse,  
mburg

clubs, 33 Enkel, 39 Urenkel und 20 Ururenkel hat er, der selbst durch den „Ur-Club“ R.C. Chicago gegründet worden war, allein in den ersten 50 Jahren seines Bestehens in die Welt gesetzt.

Nach außen gilt sein starkes finanzielles Engagement vor allem benachteiligten und behinderten Menschen – von Anfang an hat er z. B. die Lebenshilfe für geistig Behinderte unterstützt. Und erst in der letzten Ausgabe des ROTARIER wurde aus-

föhrlich über die Unterstützung des Evangelischen Hospitals für palliative Medizin berichtet. Aber dieser Ausbruch in die Publizität ist ungewöhnlich. Denn gewöhnlich verfährt der R.C. Frankfurt/Main noch immer nach dem alten Prinzip „Tue Gutes und schweige darüber“. Doch wie sagt Präsident R.I. Bhichai Rattakul: Die Clubs müssen selbst wissen, wie sie wirken wollen, was ihre Stärken und Schwächen sind. *dec*

### Club Nummer 3: R.C. Köln am Rhein

## Aller guten Dinge sind drei!



*Handwritten signatures and names in cursive script, likely from the founding document of the R.C. Köln am Rhein.*

Gründungsurkunde des R.C. Köln am Rhein mit dem Kölner Dom

Ob das bekannte Sprichwort mitgespielt hat bei der Gründung des Rotary Clubs Köln am Rhein, mag dahin stehen; aber am 16. April 1928 war es soweit: der R.C. Köln am Rhein wurde gegründet, als dritter Club auf deutschem Boden. Er verdankt sein Entstehen der Initiative des Reichskanzlers a. D. Wilhelm Cuno. Nachdem dieser damals als Generaldirektor der Hapag auf einer Reise nach Kalifornien für Rotary gewonnen worden war, wusste er auch seinen Freund Robert Pferdenges in Köln für die rotarische Idee zu begeistern. Die Gründungsurkunde unterschrieben neben Pferdenges als erstem Präsidenten bekannte Persönlichkeiten der Stadt Köln, unter ihnen Oberbürgermeister Konrad Adenauer, die Bankiers von Oppenheim und von Schröder, die Unternehmer Max Clouth und Alfred Tietz sowie der Verleger August Neven Dumont.

Das Gewicht, das der Gründung des R.C. Köln am Rhein beigemessen wurde, spiegeln auch die auswärtigen Teilnehmer an der Charter-Feier am 11. Juni 1928 wider, zu denen T.C. Thomsen aus Aarhus, Sonderbeauftragter von R.I. für den deutschen Sprachraum, Governor Hiedig aus Holland sowie die Präsidenten der Rotary Clubs von Hamburg, Wien, Paris und Kopenhagen zählten. Auch der Besuch von Paul Harris schon wenige Wochen später, am 27. Juni 1928, ist in diesem Licht zu sehen.

Nur fünf Jahre blieben dem Club, sich zu finden. Zwar war die rotarische Bewegung auch während dieser kurzen Zeitspanne nicht unumstritten, doch mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 wendete sich das Blatt grundlegend. Dafür steht die parteiamtliche Bekanntgabe vom 24. August 1937, wonach alle Parteigenossen ihre Mitgliedschaft bei Rotary bis zum 31. Dezember 1937 zu lösen hatten. Nachdem die Mitgliedschaft sodann ganz allgemein und ohne Begründung als den Bestrebungen der Partei zuwiderlaufend verfolgt wurde, löste sich auch der R.C. Köln am Rhein unter Leitung von Past-Governor Robert am 11. Oktober 1937 auf.

Was verständlicherweise nicht die Chronik, aber eine gesonderte Niederschrift festhält, ist die Fest-

stellung  
tary un  
Maßnal  
Auflösu  
Folge le  
das Clu  
Die ro  
schwier  
und fan  
de von  
samme  
der Ver  
am Rhe  
Namen  
wiederg  
de Walt

„Wur  
geschic  
Krieg a  
die auf  
sident J  
hältnis  
dem R.C  
schließ

Zehn  
mittelb  
bereits  
den-Bac  
sowie R  
ten Bon  
weiter  
als Nac  
Gründu  
100 Nac  
einen b  
Idee leb  
greift? I  
Clubs, r  
„Anche  
Distrikt

Der F  
ziale Ve  
50er Jal  
besonde  
tisch ir  
wichtig  
Durch c  
fonds a  
heute z  
also du  
dert ha  
ist im F  
hafte Pi  
der Ope  
mit Vo  
Zahnar: